

# Bernhard Heisig

»Gestern  
und in unserer Zeit«  
oder  
»Das Elend der Macht«

Das Welttheater  
eines deutschen Malers  
in sechs Akten

mit Beiträgen von  
Karin Arrieta, Eduard Beaucamp  
Joachim Fest, Robert Leicht,  
Karl Max Kober, Armin Zweite  
Bernhard Heisig und vielen anderen

herausgegeben von  
Dieter Brusberg



Hirmer

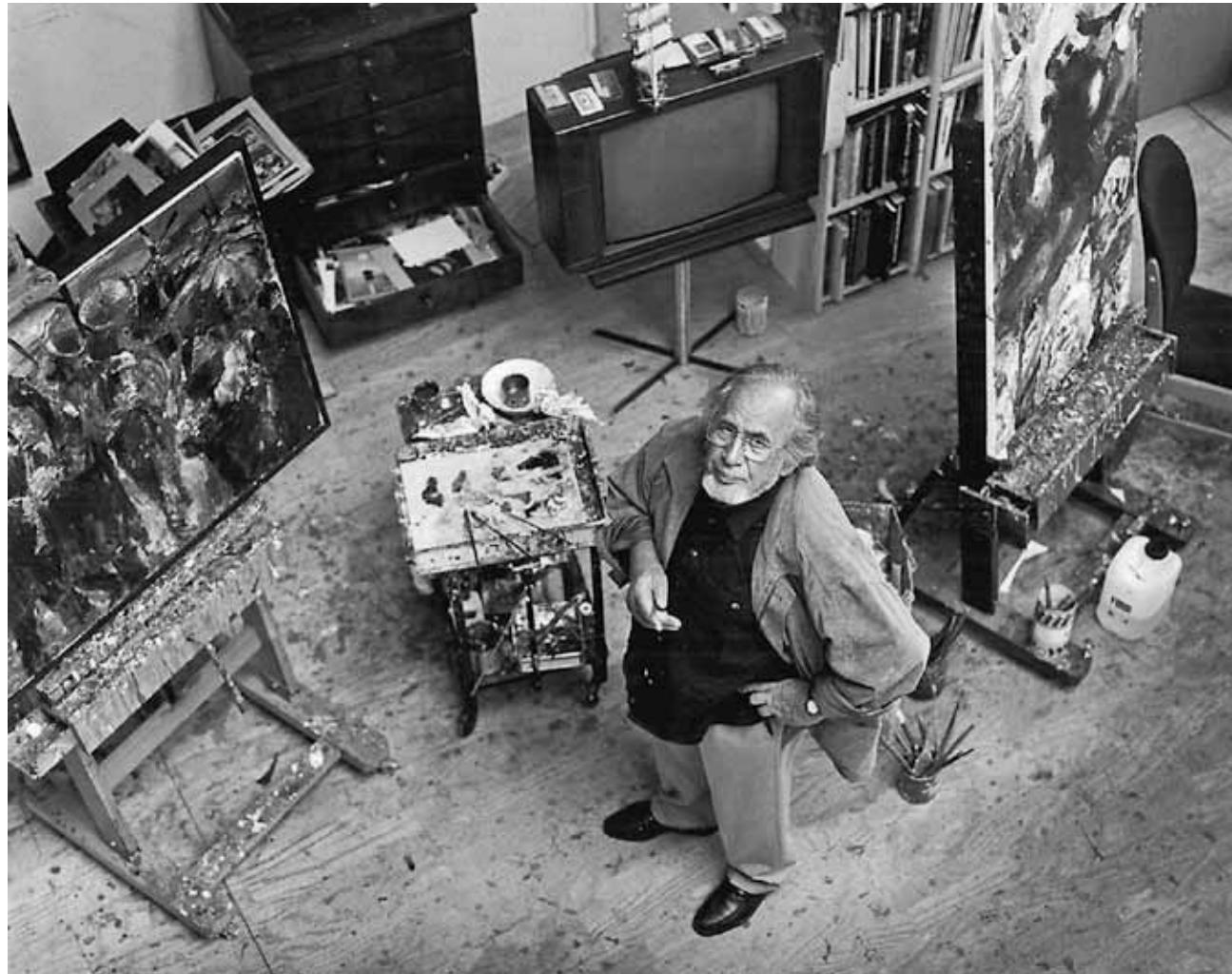


Foto: Udo Hesse

## Inhalt

### I. Das Welttheater eines deutschen Malers

	Katrin Arrieta		
11–17	<b>Bernhard Heisigs Hölle der »geschlossenen Gesellschaft«</b>		
<hr/>			
	<i>Prolog:</i>		
21–40	»Selbst« und sein Personal		
	Petra Kipphoff		
34–36	<b>Nun machen Sie mal ein geistreiches Gesicht</b>		
	Eduard Beaucamp		
43–50	<b>Bernhard Heisig und die Folter der Erinnerung</b>		
<hr/>			
	<i>1. Akt</i>		
53–94	»Der Maler und sein Thema« oder »Gestern und in unserer Zeit«		
	Joachim Fest		
75–93	<b>Das nie endende Menetekel der Geschichte</b>		
<hr/>			
	<i>2. Akt</i>		
97–114	»Der Kriegsfreiwillige« oder »Tod in Breslau – zäh + tapfer«		
	Dieter Brusberg		
108	<b>Der Kriegsfreiwillige oder: Begegnung mit Bildern</b>		
<hr/>			
	<i>3. Akt</i>		
117–138	»Preußischer Soldatentanz« oder »Das Elend der Macht«		
	Robert Leicht		
125–130	<b>»Traum und Trauma«</b>		
<hr/>			
	<i>4. Akt</i>		
141–156	»Christus verweigert den Gehorsam« oder »Warum, es ist ein Glaubenskrieg = gottgefällig«		
	Hans Jürgen Papies		
145–146	<b>Christus verweigert den Gehorsam</b>		
			<i>5. Akt</i>
159–170	»Kreuze und Stern und der Meister aus Deutschland«		
	Dieter Brusberg		
160	<b>»Ja, schau nur!«</b>		
<hr/>			
			<i>6. Akt</i>
173–232	»Panorama der Erinnerung« und »Gestern und in unserer Zeit«		
	Karl Max Kober		
187–191	<b>Lob der gelegentlichen Unvernunft</b>		
	Andreas Kaernbach		
203	<b>Panorama deutscher Geschichte</b>		
	Dieter Brusberg		
207–214	<b>Gestern und in unserer Zeit</b>		
	Ursula Bode		
215	<b>Damals und gestern und heute und ...</b>		
	Tim Sommer		
217	<b>Lenin wies den Weg zu Marks</b>		
	Armin Zweite		
225–232	<b>Breslau ist wie ein schwarzer Schlund im Herzen</b>		
<hr/>			
235–254	<i>Epilog</i> »Selbst« und sein Personal		

## II. Biographisches Maler, Macher, Mensch

259–265	Hans Jürgen Papies <b>Biographisches</b>
<i>Der Autor – Texte von Bernhard Heisig</i>	
267–270	<b>Es gibt keine Kunst an sich</b>
271–273	<b>Der Fall Adolf Menzel</b>
274–275	<b>Woher kommen wir, wer sind wir, wohin gehen wir</b>
276	<b>Max Beckmann – Die Verantwortung zur Form</b>
277–278	<b>Der Wirklichkeit stellen, mit verändern</b>
279–281	<b>Avantgarde ist kein Austauschbegriff für Schöpfertum</b>
282–287	<b>Pablo Picasso</b>
288–289	<b>Einiges zu dem Bildnis Helmut Schmidt</b>
291	<b>Der Proust'sche Fragebogen</b>

### *Der Lehrer und Rektor*

293–295	Martin Tschechne <b>Die Macht der Bilder</b>
296	Werner Liebmann <b>Feuertaufe</b>
297	Hubertus Giebe <b>Malerischer Furor</b>
298	Hartwig Ebersbach <b>Heisig</b>
299	Peter Pachnicke <b>Bernhard Heisig als Rektor der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig</b>

### *Partner, Freunde und Familie*

301	Michael Hertz <b>Aus einem Manuskript</b>
302–303	Dieter Brusberg <b>Zur Eröffnung</b>
304	Karl Max Kober und Bernhard Heisig <b>Eine Bildergeschichte</b>
305	Volker Bauermeister <b>Bernhard Heisig Bilder und Graphik</b>

306	Eberhard Roters <b>Atelierbesuch</b>
307–309	Jörn Merkert <b>Schweineköpfe</b>
310–311	Hans Otto Bräutigam <b>Diesen Künstler wollte ich kennenlernen! Erinnerungen an Bernhard Heisig</b>
313	Rüdiger Küttner <b>Der Über-Maler (II)</b>
314–317	Birgit Lahann <b>»Es lebe die Kunst« – »Jaja«</b>
318	Johannes Heisig <b>Vier Maler</b>
319–321	Kerstin Decker <b>Der Über-Maler (I)</b>

## III. Drinnen und draußen Stadt und Land Der Maler im Kornfeld

330	Jörg Sperling <b>Damals in Dresden konnte ich mir fast alles erlauben</b>
335–336	Annette Ciré <b>Sommer im Havelland</b>
342	Harald Metzkes <b>Havelangler</b>
349	Dieter Brusberg <b>Ein letzter Brief an Bernhard Heisig</b>

## IV. Anhang/Appendix

352–353	Mappenwerke, Buchillustrationen
354–356	Ausstellungen
356–361	Bibliographie
362–368	Abbildungsverzeichnis
369	Foto- und Quellennachweise
370	Dank
371	Impressum



Foto: Udo Hesse

Katrin Arrieta

## **Bernhard Heisigs Hölle der »geschlossenen Gesellschaft«**

Januar 2014

Über Bernhard Heisig aus heutiger Sicht zu schreiben, heißt, Distanz einzunehmen. Das Lebenswerk des Malers ist abgeschlossen und, was den Aspekt der Produktion betrifft, Teil der Vergangenheit. Aber ist es auch insofern schon Geschichte, als sich davon sagen ließe, es habe sich vom aktuellen Diskurs gelöst? Dem Diskurs der Kunst und dem der Gesellschaft? Tritt es schon zurück in ein gedämpftes Licht, wo mit dem Lebensatem des Künstlers auch der volle Furor seiner malerischen Entäußerung vergangen ist und das Gemalte weniger aufwühlt, weil sich gleichsam eine Schicht aus Asche gewordener Erregung darüber zu legen beginnt?

An Heisigs künstlerischer Hinterlassenschaft scheiden sich immer noch Geister. Sein Werk hat begrenzt Schule gemacht, und auch das mehr äußerlich, auf die Darstellungsart als die in ihm manifeste menschliche Befindlichkeit und Haltung bezogen. Was Heisig malte, machte gelegentlich Angst, und mancher mochte der Demonstration, die aus den spektakulösen Auftritten seiner Bilder sprach, nicht glauben. Gleichwohl stand er als Maler in der DDR an der vordersten Front seines Berufsstandes. Er war einer der tonangebenden, der Fürst der ersten, legendär gewordenen »Leipziger Schule«. Ein Mann, der Maßstäbe setzte und zum Maßstab gemacht wurde, auch in der kunstwissenschaftlichen Lehre, soweit sie damals – in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts – Zeitgenössisches aus dem direkten Umfeld einbezog. Es war insofern nicht an ihm vorbei zu kommen. Man kam aber auch nicht leicht an ihn heran. In den Augen der nächstjüngeren Generation trübte das bekenntnishaft Pathos seiner Bilder nicht selten den Blick für die Qualität der Malerei. Kunst brauchte nicht dieses Pathos, um packend und großartig zu sein: So meinte seinerzeit manch Jüngerer unter den Deutern und Bewertern seiner Kunst.

Und heute? Nachdem die Verhältnisse, unter denen Bernhard Heisig auf der Höhe seines Lebens gewirkt hat, nicht mehr bestehen, sein Werk angreifbarer, aber völlig konsistent geblieben ist, zeigt sich deutlicher, was diese Malerei transportiert. Heisig war ein leidenschaftlicher Wahrheitsbekunder und bezog daraus den Imperativ, gesellschaftsrelevant zu arbeiten.

Das schaffte ihm Ansehen, schuf Abstand und weckte Misstrauen. Am Ende gab die Kraft der Malerei seinem außerordentlichen Mut, beim Thema zu bleiben, Recht. Beides lässt das Werk herausragen, im gesamtdeutschen Zusammenhang, doch gibt auch die globalisierte Kunstwelt des 21. Jahrhunderts mit ihrer Aufmerksamkeit für die Dramen der nicht westlichen Gesellschaften und die von dort in unsere Gegenwart vordringenden Appelle ihm zusätzlich Raum und eine ganz aktuelle Berechtigung.

*Auszug aus dem siebenseitigen Text von Katrin Arrieta*

## 2. Akt

»Der Kriegsfreiwillige«  
oder  
»Tod in Breslau – zäh + tapfer«





Abb. Seite 97

2001/03 **Tod in Breslau – zäh + tapfer**

Öl auf Leinwand, 2001/03  
90 x 70 cm  
Kunsthandel Brusberg Berlin

1969 **Festung Breslau – Die Stadt und ihre Mörder**

Öl auf Leinwand, 1969  
180 x 171 cm  
Lindenau-Museum Altenburg  
Dauerleihgabe im Kunstforum  
Ostdeutsche Galerie Regensburg



1972/78 **Festung Breslau**

Öl auf Leinwand, 1972/78  
150 x 118,5 cm  
Museum der bildenden Künste  
Leipzig



1973 **Unterm Hakenkreuz**

Öl auf Leinwand, 1973  
139,5 x 125 cm  
Nationalgalerie,  
Staatliche Museen zu Berlin



1979/80 **Die Festung**

Triptychon  
Öl auf Leinwand, 1979/80  
Mitteltafel: 151 x 141 cm  
Seitentafeln je: 150 x 66 cm  
Landesmuseum Mainz



1977 **Beharrlichkeit des Vergessens**

Öl auf Leinwand, 1977  
151 x 242 cm  
Nationalgalerie,  
Staatliche Museen zu Berlin



1979 **Das Atelier**

Öl auf Leinwand, 1979  
150 x 240 cm  
Museumslandschaft Hessen Kassel,  
Neue Galerie



Dieter Brusberg

## Der Kriegsfreiwillige oder Begegnung mit Bildern

1995



**Begegnung mit Bildern**  
Triptychon, erste Fassung  
Öl auf Leinwand, 1982  
Mitteltafel 150 x 120 cm, Seitentafeln je 150 x 70 cm



**Begegnung mit Bildern**  
Triptychon, zweite Fassung  
Öl auf Leinwand, 1982/84



**Begegnung mit Bildern**  
Triptychon, vierte Fassung mit ausgetauschter Mitteltafel  
Öl auf Leinwand, 1986/91

Es gibt ein Gemälde von Bernhard Heisig, das hieß »Begegnung mit Bildern«. Es ist mir wichtig. Und es hat eine lange Geschichte. Es ist auch die Geschichte eines Malerlebens.

Das Bild mißt 150 cm in der Höhe und 120 cm in der Breite, ist also für ein Bild von Heisig nicht sonderlich groß. Es war einmal Mittelteil eines gleichnamigen Triptychons, an dem Heisig seit etwa 15 Jahren arbeitet. Bis heute sitzt er daran. Die mittlere Tafel hat er schon 1982 aus dem Triptychon gelöst und sie dann noch zweimal verändert, 1984 und 1986. Seitdem heißt das Einzelbild »Der Kriegsfreiwillige« und schien eine von traumatischen Erfahrungen geprägte Bilderfolge abzuschließen, lauter große Gemälde, oft mehrteilig: »Die Stadt und ihre Mörder« (1969), »Festung Breslau« (1972/78), »Beharrlichkeit des Vergessens« (1977), »Der Maler und sein Thema« (1977/79), »Das Atelier« (1979), »Die Festung« (1979), »Zauberlehrling« (1979/81), »Der Ruhm von gestern« (1981) und »Mechanismen des Vergessens« (1981). Bilder von der Gewalt des Menschen an anderen Menschen, Bilder von der Schlacht um Breslau. Bernhard Heisig ist beteiligt, sein Abbild gefangen im eigenen Bild. Teilnehmend? Beobachtend. Das Entsetzen vor Augen.

Die Vorbilder entstanden in langen Jahren, »Der Kriegsfreiwillige« in einem Augenblick. Buchstäblich. Walter Eisler, Heisigs jüngster Sohn (Maler auch er) besuchte den Vater im Atelier. In Uniform, als Soldat der

Neuen Volksarmee. Kein Freiwilliger. Für einen Moment stand der Sohn vor einem der großen Kriegsbilder des Vaters. Im Zentrum ein Selbstbildnis Heisigs. Überblendung. Verschiebung. Heisig sieht den Sohn an seiner Stelle. Vor dem Bild. Im Bild. Erinnerung. Verknüpfung. Verstrickung. Mechanismen des Erinnerns. Begegnung mit der Vergangenheit. Begegnung mit Bildern.

Das Triptychon aus dem Jahre 1980, ergänzt durch ein neues Mittelteil, wurde immer wieder übermalt, schien mehrfach abgeschlossen und wurde nie fertig. Heute steht es – in der fünften oder sechsten Fassung (Wer weiß das bei Heisig schon so genau?) – im neuen Atelier in Havelland. Im Februar dieses Jahres hat Bernhard Heisig die mittlere Tafel wieder herausgenommen. »Hans und Hänschen« heißt das Bild. Dem Bild wurde erneut eine frische Leinwand eingefügt. Bernhard Heisig malte weiter. Das Rad dreht sich. Geschichten. Geschichte. Und Bilder.

*in: Brusberg Dokumente 35: Bernhard Heisig »Begegnung mit Bildern« hrsg. von Dieter Brusberg zum 70. Geburtstag von Bernhard Heisig, Galerie Brusberg Berlin, 1995*



1982/84/86 **Der Kriegsfreiwillige**

Öl auf Leinwand, 1982/84/86  
(finale Fassung)  
150 x 120 cm  
Sammlung H. und D. Brusberg



1986 **Begegnung mit Bildern III**

Öl auf Leinwand, 1986  
Mitteltafel  
150 x 120 cm  
übermalt: »Hans und Hänschen«



1986/95 **Hans und Hänschen**

Öl auf Leinwand, 1986/95  
150 x 120 cm  
Privatsammlung Norddeutschland